FLORA.

№ 15.

Regensburg. Ausgegeben den 31. Mai. **1866.**

Inhalt. Molendo: Bryologische Reisebilder aus den Alpen. — W. Nylander: Quaedam addenda ad nova criteria chemica in studio Lichenum. — Literatur. — Botanische Notizen. — Verzeichniss der im J. 1866 für die Sammlungen der kgl. bot. Gesellschaft eingegangenen Beiträge.

Bryologische Reisebilder aus den Alpen.

Von L. Molendo.

(Fortsetzung.)

II. Im Pinzgauer Mittelgebirge.

Das Phyllitgebirge, welches zwischen den grossen Thalbildungen des Zillerthales und Zellersees vielästig sich ausbreitet, und unter dessen nördliche Thalfurchen die Windau zählt, zerfällt eigentlich in drei Stöcke oder Unterabtheilungen mit einem gemeinsamen westöstlichen Hauptkamme. Am höchsten steigt die westliche oder Thorhelm-Gruppe auf (Thorhelm 8242', Katzenkopf 8054'); die mittlere, welche sich durch mächtige Kalkaufsätze auszeichnet, erreicht im grossen Rettensteine 6955' [1]), die östliche beherrscht der Gaisstein (7470', alias 7260?).

Die beiden letzteren Gipfel, häufige Ziele von Bergfahrten, sind auch dem deutschen Botaniker bekannte Objecte. Von Seite der Bryologie gebührt die Palme den schönen Entdeckungen Sauter's und Schimper's; allbekannt bedürfen dieselben nicht erst dieser Feder zu ihrem Preise. Auch der verstorbene C.

1) alias 7470' Kat. sec. Ruthner Alp. Ver. II. p. 221, — 7105 △ Kat. und 7301 sec. Unger: bedenkliche Differenzen, nachdem die beiden ersten Angaben trigonometrische Messungen betreffen; 7219 p. sec. Russegger.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0227-0

Schwarz und mein Freund Lorentz erzielten hier schöne Resultate. Gleichwohl ist auf die Phyllitberge noch lange nicht jenes Maas von Forschung gewandt, welches eine wissenschaftliche Darstellung ihrer bryologischen Verhältnisse zur Verfügung haben muss. Was weiss man denn von den Moosen der Thorhelmgruppe, wo subnivale Kämme eines eugeogenen Gesteines sich um eine der höchstliegenden grösseren Vermoorungen der Alpen gruppiren? Nicht besser ist man mit den langen nördlichen Aesten und Furchen aller drei Bergstöcke daran. Sie sind so vielversprechend, was man aus den Schilderungen der Windau unschwer ersieht; aber der Ehrgeiz der Tyroler Pflanzenfreunde zögert noch immer, den Rubikon zu überschreiten, der sie von den dankbaren aber schwierigen Gebieten der Bryologie trennt [1]).

Dem Autor dieser Stossseufzer war bisher für Nordtyrol und Pinzgau wenig Zeit zugemessen, und 1865 vergällten das Wetter und das Fatum in der Maske irgend eines Postmannes den August so, dass die genauere Ausbeutung der Phyllitberge im Reich der frommen Wünsche blieb. Der Thorhelm, der in sein Ost-Kaar gebettete moorberandete Langensee (6949′) und die Kalkzinne des Grossen Rettenstein, auf der Russegger noch bei 7219′ einen Granitfindling gesehen haben will (l. c. 1832 p. 118), sie sind noch immer Gegenstände intensiven Schmachtens: quod Deus bene vertat. So viele Gründe auch dafür sprachen, gerade in dieser Gruppe das regionale Auftreten der Moose eingehend zu verfolgen, ich musste schliesslich froh sein, dass diese Beobachtungen wenigstens an Einem dankbaren Punkte gefördert

1) Die Klage, welche heute des Bryologen Herz beschwert, sprach allgemeiner schon 1836 Unger (Einfl. d. Bodens p. XI) in Bezug auf die Tyroler Alpen aus: bekanntlich hat seitdem die Kenntniss der Phanerogamen einen ausgezeichneten Aufschwung genommen, und H. v. Hausmann hat in seiner ausführlichen Flora allen Bestrebungen Gerechtigkeit widerfahren lassen. — Ungers Arbeit trug dem Standpunkte seiner Tage genügende Rechnung; auch in geognostischer Beziehung ergänzt er mitunter Russegger (Centralkette in Salzb. in Baumgartners Zeitschr. 1832—1834), welcher in den Gasteiner und Rauriser Gebirgen sicherer ist als im Venediger Gebiete. — Weitere Aufschlüsse findet man auch bei Stotter und in Trinkers Erläuterungen. Indessen eine grössere Arbeit, welche vom modernen orographischen und geognostischen Standpunkte aus die Tirol-Salzburger „Uebergangsgebirge" zum Vorwurfe hätte, wird noch um so schmerzlicher vermisst, als detaillirte Darstellungen kleinerer Landestheile aus sachkundiger Hand soviel oder mehr Nutzen bringen können, als allgemeine und so zu sagen kursorische der ganzen Alpen. So sprachen auch Geologen wie Boué und v. Hauer sich aus. In dieser Richtung hat übrigens die moderne Phytogeographie ganz dieselben Bedürfnisse.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0228-6

wurden. — Es war der Wunsch, einen hochberühmten Einblick in die Tauernwelt zu geniessen, der mich auf den Gaisstein führte; obwohl diese Besteigung bei einem seltsamen Wetter stattfand, so bleibt sie doch ein Lichtblick in der Trübsal jener längeren Quarantäne, die im Oberpinzgau zu halten war. Ich bin nämlich durch manche herbe Erfahrung in postalibus alpinis abgehärtet, aber erst heuer galt es, den Kelch der Geduld bis auf die Neige zu leeren, als nämlich die bessere Hälfte meiner Ausrüstung von Kufstein nach Mittersill statt 2 Tage deren 17 brauchte! Ein Fussgänger von Beruf geht in derselben Zeit fünfmal bequem zwischen beiden Orten hin und zurück. Das ist auf einer Bergtour ein arges Leid; täglich klopfest du an die Pforten der Verkehrsanstalt, im Herzen heisse Sehnsucht nach Karten, Büchern und nach den eigenen linnenen Gewändern, und täglich gehst du leer zurückgewiesen weiter, auf den Lippen ein stilles Gebet, man kann leicht errathen, von welcher Art. Kommt dazu noch ein Wetter wie das vom 15—31. August, in welcher Zeit 11 Regentage mit 7 Gewittern zu erdulden waren, dann ist es um den Gleichmuth auch des geduldigsten Alpenwanderers geschehen; die böse Laune meutert und der Verstand erbleicht auf seinem Throne — man macht dann die dummen Streiche.

Auch ich verliess in solcher Stimmung frühmorgens am 23. August das gastliche Stuhlfelden, um dem Gaissteine zuzusteuern; unter dem Kopfschütteln der Leute, die nicht begreifen konnten, wie ein Fremder im dichtesten Nebel allein auf einen Berg steigen mag. Sie wussten eben nicht, dass der Zauber der Flora den der Aussicht ersetzen kann; sie wussten auch nicht, dass man den bittersten Verdruss am leichtesten in einem abenteuerlichen Gange los wird.

Hier vor Allem die Bemerkung, dass die sonst so treffliche Karte von Wörl die südöstliche Gliederung des Gaissteins total verzeichnet hat, sie folgt hier lediglich der alten Salzburger topographischen Karte von 1810, mit der sie auch einen Pihapper in diesen Phyllitstock versetzt.

Direct hinter Stuhlfelden öffnet sich der Mühlbachgraben, der erst steil nach Norden hinaufzieht, dann mit seiner Hauptwasserader sanft nach Ost biegt und dann wieder steiler und nördlich in das grosse Kaar hinaufführt, welches der Kessel heisst und das in N. und O. eben der Gaisstein mit seinen Wänden einschliesst. Von den beiden oberen Theilen dieses Thales sieht man auf den genannten Karten nichts. — Ich ging erst einige

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0229-3

Zeit im unteren Mühlbachgraben vorwärts, dann stieg ich, um die enge Thalkehle zu vermeiden über die Westflanken hinauf zu den obersten Häusern (3300′ ca.). Von hier zog ein bequemer Weg, an einer nahen Waldkapelle vorüber, noch in nördlicher Richtung bis zur Thalbiegung nach West, in der man mehrere Hütten und zuletzt am Ende des Hochwaldes die Birriglalpe trifft. Von der Hütte gieng es über steile Matten und trümmerbedeckte Halden mit südlicher Exposition hinauf, bis der lange Kamm erstiegen ist, der gegen das oberste Glemmer Thalgebiet nach N. und NO. in furchtbaren Wänden abbricht, der aber dem Signale des Gipfels meist sanft und ziemlich breit aus SO. in NW. zustrebt. Mittlerweile war ich mit einem Hirten zusammengestossen, der nach verlaufenen Schafen sehen wollte und auf den meine Begeisterung für seltene Moose alsbald wie ein wohlthätiges Ferment wirkte. Er belud sich nämlich schwer mit Moosen und in seiner Gesellschaft gieng es vom Gipfel abwärts über die von Geröll und Rasen unterbrochenen Wände des Kessels hinab, und dann über sanfte Matten zur genannten Alpe, wo das hoch angeschwollene Moosgepäck geregelt wurde. Seufzend unter der süssen Bürde stieg ich alsbald auf dem alten Wege hinab, bis im Dunkel der Nacht Stuhlfelden erreicht war; der Nebel aber war in den 16 Stunden dieser Bergfahrt von den oberen Häusern an keinen Augenblick mehr gewichen, unerbittlich hielt er seinen grauen Mantel über die herrliche Fernsicht gebreitet. Wenn derselbe gleichwohl nicht im mindesten die Excursion aufhalten konnte, so ist das ein Beweis für die leichte Zugänglichkeit des dankbaren Berges wenigstens auf der Südseite [1]).

Innerhalb der Culturregion wurde von Moosen beim raschen Ansteige am frühen Morgen nur wenig notirt; es fanden sich *Coscinodon cribrosus, Grimmia conferta, Bryum Mildeanum* bei ca. 3000′ auf den Thonschieferblöcken, an einer kleinen Wand (3200) auch *Barbula gracilis,* welche steril eine Uebergangsform zur *B. icmadophila* darzustellen schien. *Brachythecium glareosum* wuchs an Wegrändern fast so schlank wie *B. albicans.*

In der Nähe der Waldkapelle steht ein Streifen Rettensteinkalk an bei etwa 3500′, *Pseudoleskea catenulata* bedeckt die Flächen, *Orthothecium intricatum* die schattigen Ritzen desselben.

1) Die Nordostseite des Gaissteines bricht mit wilden Wandbildungen ab. Uebrigens sind wohl die meisten dieser Schieferberge leicht ersteigbar, der Thorhelm von Gerlos aus: H. v. Ruthner sagt von dieser Parthie, „sie hätte ihm die auf sie verwandte Mühe überreich gelohnt“ (Alp. Ver. II. p. 243).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0230-4

Grössere Trümmer von Phyllit bargen spärlich (3800) beide *Heterocladien*, *heteropterum* natürlich nur in dunklen Ritzen und nur steril. Die *Racomitria* treten auf, mit Ausnahme von *R. patens*, je nach den hygroscopischen Zuständen ihres Substrates an Stellen wie in der oberen Windau. *Dichodontium pellucidum* trägt Früchte, ebenso tritt *Brachyth. Starkii* auf 4400, daneben *Bryum pallens* auf dem feuchten zersetzten Schiefergeröll in Menge. Wiederum treten die 2 *Heterocladia* auf, *heteropterum* wieder nur spärlich.

Die Umbiegung des Mühlbachgrabens nach Westen ist erreicht; bei 4800 wachsen *Hieracium murale*, *vulgatum*, *atratum* am Waldsaume; *H. alpinum*, das mit *H. atratum* einen der wichtigsten Blattcharactere gemein hat, sah ich an dieser Stelle nicht, *Pilosella furcata* mit gestreiften Randblättern trat auf Wiesen bei 5400 nicht selten auf; auf frei liegenden Trümmern die *Grimmia ov. affinis*.

Ueber der Birriglalpe liegt grosses und kleines Felswerk in den Halden; ich fand daran *Leucodon*, *Brachythecium trachypodium*, *Amphoridium lapponicum*, *Leskea nervosa*, *Heterocladium? heteropterum* (54—5600′). Nach *Tetradontien* und *Weisia serrulata* suchte ich hier alle grossen Blöcke leider vergeblich ab.

Im Aufsteigen zum Kamme zeigten sich *Dicranum congestum*, *flexicaule*, *elongatum*, *albicans*; *Brachythec. trachypodium* noch bei 6400; *Grimmia alpestris*, ein schöner Rasen von *Zieria demissa*, die ich am Gipfel vermisste; *Webera elongata*, *acuminata*.

Auf dem Kamme fanden sich Uebergangsreihen von *Pilosella glacialis* (Reynier) in *P. breviscapa*, doch scheint die an Pubescenz reichere Form der Südwestalpen in den Tauern nirgends vollständig erreicht zu werden. An den Gehängen, von denen die nördlich exponirten so brüchig und steilwandig, dass sie auch dem Steigeisen bedenklich werden, häufen sich rasch die seltenen Moose. Von 6800 bis 7260 finden sich in den verschiedensten Vergesellungen: *Barbula fragilis*, *icmadophila*. *Grimmia spiralis*, *ov. obliqua*, *apocarpa* häufig, seltener *G. elongata*, *G. gigantea*. *Myurella julacea*, *Thuidium abiet.*, *tamarisc.*, *Hypnum Starkii*, *H. uncinatum*, *rugosum*, *Heufleri*, *callichroum*, *hamulosum* und auffallender Weise auch *Drepanium Vaucheri*, *Leucodon* und eine besonders robuste Form der *Antitrichia* bis 7460′. — Seltener waren die Moos- und Rasendecken von wunden Stellen durchsetzt, daran *Bryum pendulum*, *Desmatodon latifolius*, *Enca-*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0231-0

lyptae (ciliata, rhabd.), *Bartramia ithyphylla* und spärlichst *B. subulata*.

Auf den Felsen des Gipfels, 7460′, den ein aus Schieferstücken zierlich geschichtetes Signal ziert, sind *Lescouraea saxicola*, *Leptohym. fol. heteropterum* häufig; im Rasen treten zu den ebengenannten Moosen des Kammes die früher erwähnten *Dicrana*, *Aulacomium pal. imbricatum*. Die derben kugeligen Ballen der *Oreas Martiana* schmücken die obersten Fels- und Rasenterrassen südlich unterm Gipfel; Mathias Nill, mein einäugiger Genosse, der Schafhirt, begeistert sich ganz besonders für ihre zierlichen Früchte; ich muss ihm Schonung empfehlen, denn er stopft mit Berserkerwuth die Reisetasche voll und es ist noch so viel zu thun. Ich bitte ihn somit, die Cigarre der Befriedigung zu rauchen und thue desgleichen, gestreckt auf einem Teppich von *Poa alp. vivipara*, die wie angebaut den Gipfel bedeckt, was Mathias mit der Verdauung seiner Pfleglinge, welche hier so gerne weilen, in Verbindung bringt.

Nach kurzer Rast untersuche ich die Schieferklippen des nordwestlich fortlaufenden Kammes: *Grimmia spiralis*, *sp. laxa*, die nahverwandte *G. Holleri* (Mdo. 1864) an senkrechten Felsen selten und spärlichst fruchtend, *G. torquata*, spärlich auch *G. elatior* sind willkommene Erscheinungen; viel *Draba Johannis*, *D. frigida*. *Aconitum Napellus* färbt ganze Strecken blau.

Die Wände des „Kessels“ fallen vom Gipfel bis zur Sohle des Kares, überall von Lahnerstreifen oder Geröllen unterbrochen, wohl 8—900 Fuss hoch hinab; im obersten Theile fanden sich ausser den eben genannten *Grimmiae*, *G. Doniana elongata*, und an einer schrägen mitunter berieselten und mit feinem Detritus bedeckten Fläche Sauters *G. sulcata* (7200). *Racomitrium sudeticum* scheint hier höher als seine Verwandten zu steigen.

Auf Detritus einer Kluft fand sich *Plagioth. Muellerianum* neben *P. pulchellum*; fast alle Moose des Kammes ziehen im Kessel 3—400 Fuss herab, besonders schön findet sich auch *Didymodon rufus*, *D. rubellus*, *Barbula fragilis*, *icmadophila*, *recurvifolia*, *ruralis*, *tortuosa*, *Bartramia Oederi*, *B. Halleriana*. Zu den genannten Hypnen gesellen sich in diesen Steilhängen auch *Heteroclad. dimorphum*, *Eurh. strigos.* var. *diversifolium*, *E. piliferum*, *Brachythecium trachypodium* bei 7200′ und eine schlanke kätzchenrunde Form von *Br. glareosum* (68—7000′). *Andraea ? alpestris* an Felsplatten. Von den Hochalpen-Grimmien fand sich

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0232-6

Gr. elongata noch bei 6600 in grosser Schönheit, leider wie so viele Moose an ihrer unteren Grenze steril. Wir kletterten auf den Boden des Kessels über Geschröffe hinab, an denen 1864 ein fremder Bergsteiger das Genick gebrochen hat. Er wollte jene reizende Alpenblume pflücken, welcher in den Nordalpen so manches Opfer fällt — ein Romantiker könnte das Edelweis *(Leontopod. alpinum)* wegen des dämonischen Verhängnisses, demgemäss seine Schönheit unbesonnene Liebhaber in den Abgrund zieht, die Lorelei der Alpenblumen nennen.

Der Tag neigte sich, als ich die Birriglalpe wieder betrat, ich hatte den Süd- und Südosthängen des Gaissteines über 8 Stunden gewidmet. Die Vegetation des Berges ist auffallend schön, viele Seltenheiten sind üppig und reichlich vorhanden (*Oreas, Didymodon rufus, Hypnum Heufleri*); andere fanden sich, wenigstens in der von mir eingeschlagenen Route, nur sehr sparsam *(Zieria demissa, Bartramia subulata, Grimmia Holleri, sulcata)*. Gewiss haben weder meine Vorgänger noch ich selber auf unseren Excursionen den bryologischen Reichthum an Arten erschöpft (die Nordseite scheint noch ganz ununtersucht), wie nachfolgendes Facit zeigt.

Ausser den genannten von mir selbst beobachteten Arten fanden C. Schwarz: auch *Grimmia unicolor*, Lorentz: *Webera longicolla*, Sauter: *Weisia serrulata* [7000′ S.] [1]), *Cynodontium polycarpon, Anacalypta latifolia, Leptotr. glauc., Grimmia sphaerica, G. contorta* (beide 6000′), *Orthothecium specios.* (resp. *? Killiasii*) bei 7000′., *Tetradontium repandum* (6000′), *Dissodon Froelichianus* 6—7000 W.), *Andraea crassinervia* (6—7000′). — Unger gibt sogar *Grimmia atrata* an, doch beruht das wahrscheinlich auf Verwechslung.

Viele gemeine Erscheinungen der Waldregion sind überhaupt nicht erwähnt, auch manche sicher vorhandene Alpenformen wurden zu notiren vergessen, die z. Th. sogar häufig sind (z. B. *Pseudoleskea atrovirens, Ptychodium, Dicranum longifolium*), weil ich weder ihre Lokalität noch ihre Region bemerkenswerth fand; doch wollte ich jetzt nur so zu sagen Verbrieftes geben, nichts dagegen ex memoria. Ich erwähne das nur, um den Reichthum dieses Berges zu konstatiren. Von seinen Schätzen dürfte

1) Nach Schaubach ed. II, Bd. 3, p. 54 „auf der Westseite bis zur Sintersbachalpe", ebenda auch *Dicranum Blyttii*, was sonst Niemand weiter verbürgt hat. Das Buch ist trotz mancher botanischen Begehungs- und Unterlassungssünde höchst empfehlenswerth.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0233-2

ich zuerst aufmerksam gemacht haben auf: *Didymodon rufus*, *Barbula gracilis*, *Grimmia Holleri*, *elongata*, *elatior*, *gigantea*, *Bryum Mildeanum*. *Antitrichiae var.*, *Brachythec. trachypodium*, *Plagiothec. Müllerianum*, *Hypnum Heufleri*, *Vaucheri* — wie man sieht, sind es meist sterile Arten, die ja früher weniger Beachtung fanden; — aber doch immerhin viel für eine einzige Begehung.

Wenn somit eine Reihe seltener Moose 1865 nicht gefunden werden konnte, wenn dafür ein Dutzend Nova dieser reichen Flora beigefügt wird, so sind das zwei Facta, wie sie auf jeder bedeutenden Alpenfahrt sich wiederholen. Hodie mihi, cras tibi! Und sollte der erste Fall (manches nicht zu finden) auch in den Tauern sich wiederholen, so ist es am Ende doch besser zu glauben, dass die sporadische Vertheilung über weite Gehänge die Schuld trägt, als gleich dabei an die Waldabtreibung und ihre Folgen zu denken.

* * *

Ich füge noch eine kurze Notiz über die Flora der Auen und Hügel längs der Strasse von Stuhlfelden bis Wald (25—2734′) bei. — In den Auen nächst Mittersill fand ich fast nichts, was der Besprechung, die Lorentz nach gemeinsamer Untersuchung gab (Moosstud. 1864 p. 53) beizufügen wäre: *Epilobium collinum* ging bis auf diese Schütten oder sandigen Saliceta (2460′), an deren Borden und freien Stellen reichlich *Bryum argenteum*, *versicolor*, *julaceum*, auch *B. Blindii*, *intermedium*, *pallens*, *Angstroemia longipes* st., *Philonotis fontana*, *Anthoceros laevis* wuchsen.

Am Fuss der Phyllithänge längs den Strassen wuchsen nächst Burgwies (2500′) *Coscinodon*, *Bryum Mildeanum*, *Barbula alpina* fruchtbedeckt, auch eine Form der *Barbula gracilis*.

In Mittersill selber traf ich in dunklen Schieferspalten (2590′) *Schistostega osmundacea*. Den Schlossberg (3101′: Sonklar) und die Schlucht daneben, die gleichfalls Lorentz auf Grund unserer Thätigkeit l. c. p. 54 schilderte, und welche durch Kalkschieferschichten einen sehr eigenthümlichen Vegetationscharakter tragen, konnte ich diesmal nicht untersuchen; die wenigen schönen Tage gehörten weiteren Gängen.

Von Bramberg 2770′ bis Wald (2800′ ca.) wuchsen *Panicum Crusgalli* und *digitatum* neben *Silene rupestris*; *Potentilla argentea* neben *Sempervivum montanum*; auffällende Gruppen, denen man nur in tiefen Thälern der Centralgesteine begegnen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0234-8

kann. Bei Hohenbramberg wuchsen *Hedwigia* und *Coscinodon*, *Barbula alpina* und *Bryum Mildeanum* etc.

Neukirchen, das auf einem ungeheuren alluvialen Schlamm-Schuttkegel liegt, war so eben wieder Zeuge einer traurigen Ueberfluthung geworden. Das Gewitter, das mich in der Windau erreichte, war hier Veranlassung, dass ein kleiner Bach weithin die Wiesen und Felder versanden konnte. Steine und Trümmer von Gebäuden, Planken und Baumreste überdeckten die hässliche Sandschicht in einem traurigen Durcheinander. Sieht man vom Schaden ab, den dieses so tief aufwitternde Gestein den Einzelnen bringt, so liegt noch eine Art Trost darin, dass die „Muhren" des Phyllites rasch sich wieder mit üppiger Vegetation bedecken. Unger erzählt ein Beispiel aus Kitzbüchls Nähe, wo nach 4 Jahren 48 Arten Phanerogamen den Schutt wiesenartig überzogen hatten, besonders wucherten *Anthyllis* und *Tussilago Farfara* (l. c. p. 177).

Die grosse Erlenau von Wald bis Vorderkriml, die mit Kalktrümmern bedeckt ist, welche dem westlichen Fusse des Plattenberges entstammen (also einem Aste des Centralkammes), gehört mit ihren Vorkommnissen dem Centralgebiete und mit Rücksicht auf ihre Lage der Venedigergruppe an, nicht dem Phyllitgebiete. (Fortsetzung folgt.)

Quaedam addenda ad nova criteria chemica in studio Lichenum. Scripsit W. Nylander.

Nihil melius demonstrare potest pretium characteris quam constantia evidens. Talem eximie quidem offerunt variae reactiones, quae, sicut in Flora Nr. 13 indicavi, facillime et minima guttula supra minimam particulam Lichenis affusa obtinentur. Jam ante (et inde fere e primis meis studiis lichenologicis) in Lichenibus examinandis certas reactiones solutione iodi effectas semper respexi [1]). Circa alias adhuc insigniores, quae hypochlorite calcico et alibi hydrate kalico conspiciuntur, plu-

1) Si Dominus Körber hocce adminiculum chemicum cognovisset, certe ex. gr. in Lich. sel. 179 sub nomine „*Leptogium tremelloides*" non dedisset toto coelo analytice diversum *Collema auriculatum*, cui thallus iodo pulchre vinose rubet. Eundem errorem a Fries commissum correxi in Z w Exs. 169. Reactio haec iodica a sic dicta lichenina pendet, quae vix est aliud quam amylum amorphum et quod plus minusve dextrinose mutatum varias reactiones

5. Breve notizia dei lavori fittognostici presentati al VII. congresso degli scienziati italiani in Napoli (VI. 369).
6. Notizia di una carta topografica botanica per la Sicilia
7. Elogio accademico del Cav. Vinc. Tineo (XIII. S. I.).
8. Flora fossile dell' Etna (XVI. 1). Sr.

Druckfehler.

Im vorigen Jahrgange, in den Reisebildern von Molendo.

p. 197.	Zeile	17	von	unten,	statt	Strichungen lies Strichregen.
„ 218.	„	15	„	„	„	Gattung lies Geltung.
„ 227.	„	5	„	„	„	Ost lies West.
„ 229.	„	14	„	oben	„	Randblättern lies Randblüthen.
„ 230.	„	5	„	„	„	fol. lies fil.
„ 230.	„	15	„	unten,	nach	*Doniana* setze: und.
„ 259.	„	5	„	oben,	statt	Wasservegetation lies Massenvegetation.
„ 262.	„	3	„	„	„	n. sp. lies *noricum*.
„ 263.	„	1	„	„	„	*Hutchinsiana* lies *Hutchinsiae*.
„ 266.	„	9	„	„	„	Wasserbildung lies Wasserfallbildung.
„ 268.	„	5	„	„	„	*luridum* lies *lucidum*.
„ 296.	„	9	„	„	ist	*aristatum* zu streichen.
„ 299.	„	16	„	„	statt	*incana* lies *viridis*.
„ 303.	„	10	„	„	„	auch lies auch beide.
„ 315.	„	13	„	„	„	Musinz lies Musing.
„ 326.	„	4	„	„	„	Frucht lies Tracht.
„ 361.	„	8	„	unten	„	würdig lies merkwürdig.
„ 363.	„	17	„	„	„	*O. Erisithales* lies *C. Erisithales* +.
„ 364.	„	16	„	„	„	*spinosissimum* lies *spinosissimum* +.
„ 382.	„	2	„	oben	„	Lauterbach lies Leiterbach.
„ 423.	„	6	„	„	„	Grottenbaches lies Grattenbaches,
„ 423.	„	6	„	unten	„	Fleiss — lies Fleiss- oder.
„ 427.	„	19	„	„	„	7628, der lies 7628, jene auf der untersten des Kaserrokkopfes, der
„ 429.	„	20	„	„	statt	Platten lies Muschel.
„ 430.	„	9	„	„	lies:	hat keinen — betreten.
„ 432.	„	16	„	oben	statt	Form lies Formen.
„ 445.	„	9	„	unten	„	anträufelnden lies an träufelnden.
„ 446.	„	5	„	„	„	Seite lies Sete.
„ 465.	„	14	„	„	fehlt	die Ueberschrift: Die beiden Pasterzen.

Berichtigung. In Nr. 3 der Flora p. 47 ist verdruckt: Zeile 3: Dunaut de Salatin, muss heissen: Dunant de Galatin; Zeile 5: Reise Beslandiers auf Mexiko, muss heissen: Berlandier's nach Mexiko; Zeile 6: Dunautia, wofür zu lesen Dunantia.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05982-0097-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: 49

Autor(en)/Author(s): Molendo Ludwig

Artikel/Article: Bryologische Reisebilder aus den Alpen 225-238